

Geschichte und Baukultur des Deutschen Ordens im Stadt- und Landkreis Heilbronn

Bernhard J. Lattner – Joachim J. Hennze



Impressum

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Fernsehen, Film und Funk, durch Fotokopie, Tonträger oder Datenverarbeitungsanlagen jeder Art nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Edition Lattner

Lattner Photographic Art GmbH
Gutbrodweg 16 · D-74074 Heilbronn

www.raumheilbronn.de

E-Mail: info@lattner.de · Tel.: +49(0) 71 31 56 93 56

Konzeption, Fotografie, Gesamtrealisation:

Bernhard J. Lattner, Backnang/Heilbronn

Wissenschaftliche Essays und Redaktion:

Joachim J. Hennze, Offenau

Lektorat:

Elke Büttner, Backnang

Wappen der:

Komturei des Deutschen Ordens

„An Tauber, Neckar und Bodensee“

© copyright 2017

Bernhard J. Lattner, Freischaffender Lichtbildner

Seehofweg 106 · D-71522 Backnang

www.raumheilbronn.de · www.bj-lattner.de

E-Mail: bj@lattner.de · Tel.: +49(0) 71 91 97 89 99 5

ISBN 978-3-947420-02-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Deutschen Ordens	Seite	5
Einführung	Seite	6
Der Deutsche Orden im Stadt- und Landkreis Heilbronn	Seite	12
Heilbronn	Seite	20
Erlenbach	Seite	30
Gundelsheim	Seite	33
Bad Friedrichshall	Seite	43
Oedheim	Seite	45
Offenau	Seite	47
Brackenheim	Seite	48
Neckarsulm	Seite	50
Index	Seite	58
Literaturverzeichnis	Seite	59
Danksagung	Seite	59

Das vorliegende Buch gibt einen wunderschönen Überblick über die baulichen Zeugnisse dieses katholischen Ritterordens, der nicht zuletzt das Gebiet von Stadt und Landkreis Heilbronn wesentlich geprägt hat. Die prachtvollen Fotografien der Bauwerke werden durch äußerst fachkundige historische Erläuterungen so ergänzt, dass für den Leser und Betrachter keine Wünsche offenbleiben. So möchte ich seitens der Komturei „An Tauber, Neckar und Bodensee“ des Deutschen Ordens meinen herzlichen Dank sagen für dieses ausgesprochen gelungene Werk. Ich wünsche den dafür Verantwortlichen, aber auch dem Deutschen Orden, sehr, dass es gerade in unserer Region eine Vielzahl von Lesern findet und damit einen wichtigen Beitrag dazu leistet, den Deutschen Orden nicht nur als Bauherrn, sondern als Kulturträger ersten Ranges noch mehr als bisher in das allgemeine Bewusstsein zu rücken. Beim Blick in die Geschichtsbücher des 19. und der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts finden wir, zunächst in Preußen, dann im ganzen Deutschen Reich, den Deutschen Orden und seine Geschichte an prominenter Stelle. Zur Erklärung der damaligen Staatsraison und Glorifizierung seiner (vermeintlichen) historischen Grundlagen zog die damalige kleindeutsch-preußische Geschichtsschreibung die Geschichte des Ordensstaates in Preußen und Livland sowie seiner kulturellen Hinterlassenschaften heran. Wir kennen die Marienburg, die größte mittelalterliche Burganlage und Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens, als Sinnbild glorreicher mittelalterlicher Ritterherrlichkeit. Wir kennen die Ruinen der Deutschordensburgen in Preußen und im Baltikum, Zeichen „deutscher Kulturleistung im heidnischen Osten“. In der Tradition dieser Geschichtsbetrachtung wird auch heute noch der Deutsche Orden als ein Phänomen der Geschichte Preußens angesehen. Vergessen wird dabei, dass nach 1525 der Deutsche Orden in ungebrochener Kontinuität im Reichsgebiet bis 1809 weiterbestand, und zwar mit dem Großteil seiner Besitzungen. Vergessen werden überdies die Leistungen des Ordens im südwestdeutschen Raum, wo er einen nicht geringen Anteil am politischen Fortbe-

stand des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation hatte. Im Mittelpunkt liegen hierbei die geografischen Landschaften am unteren Neckar zwischen Heilbronn und Gundelsheim und an der mittleren Tauber um Mergentheim. Denn hier war es dem Orden, wenn auch unter gänzlich anderen Bedingungen als in Preußen, gelungen, größere zusammenhängende Territorien auszubilden und sie durch die Einbettung in die verfassungsrechtlichen Institutionen des Reiches als ein politisch und wirtschaftlich intaktes Staatsgebiet zu bewahren. Bis zur Ordens-Verwaltungsreform 1788/89 stehen sich in dieser Region zwei administrativ getrennte Blöcke gegenüber: auf der einen Seite die Ballei Franken mit ihrer Kommende Heilbronn, einer relativ besitzschwachen Herrschaft, die beengt durch die Reichsstadt Heilbronn, nie ein größeres administratives Gebiet hatte ausbilden können. Auf der anderen Seite der Territorialstaat des Deutschmeisters mit seinem spätmittelalterlichen Zentrum um Gundelsheim/Horneck und dem weitgehend geschlossenen Besitz auf der sog. „Deutschen Ebene“. Der im Bauernkrieg 1525 zerstörten deutschmeisterlichen Residenz Horneck folgte als neuer Deutschmeistersitz sowie seit 1589 Hoch- und Deutschmeistersitz die bisherige Kommende Mergentheim. Trotz großer materieller Schäden in den Kriegen des 17. Jahrhunderts waren die Ordensgebiete im 18. Jahrhundert im Süden Deutschlands wirtschaftlich intakt mit einer Prosperität, die sich nicht zuletzt in einer regen Bautätigkeit niederschlug. In nahezu allen Dörfern und Städten, die dem Orden kirchenrechtlich zugehörten, wurden neue barocke Kirchen gebaut, die an Größe und Pracht oft in keinem Bezug zur Mitgliederstärke der Kirchengemeinde standen. Ebenso zeigten die Kommenden, Schlösser, Amtshäuser sowie Zehntscheuern, dass auch unter dem Deutschen Orden galt: „Unter dem Krummstab ist gut leben“. Der Gewaltakt der süd-deutschen, von Napoleons Gnaden am Beginn des 19. Jahrhunderts vergrößerten Staaten Württemberg, Baden, Leiningen, Bayern und Hohenzollern-Sigmaringen, durch den sich diese die

Ordensbesitzungen aneigneten, hatte einen politisch und wirtschaftlich keineswegs desolaten Staat und eine geistliche Institution mit großer Tradition im Reich beseitigt. In der habsburgischen Monarchie lebte der Orden weiter und wandelte sich 1929 in einen geistlichen Orden mit Brüdern und Schwestern sowie Familiaren, auch nach dem II. Weltkrieg wieder in Deutschland. Viele Brüder und Schwestern waren nach dem Krieg aus den östlichen Teilen des ehemaligen Habsburgerreiches nach Deutschland vertrieben worden. So konnte eine Deutsche Brüderprovinz und eine Deutsche Schwesternprovinz gegründet sowie mit dem Aufbau des dritten Zweiges des Ordens, des Instituts der Familiaren, begonnen werden. Für die Brüder waren nach der Gründung des Provinzhauses in Darmstadt im Jahre 1948 der Erwerb und der Wiederaufbau der zerstörten Kommende in Frankfurt-Sachsenhausen die ersten Meilensteine des Neuaufbaus in Deutschland. Die mehr als 40 Brüder, die heute in Konventen und Einsatzstellen leben, sind im Altersdurchschnitt der jüngste Orden in Deutschland und können auf eine gute Nachwuchsentwicklung verweisen. Nachdem man sich bis 1990 auf die Seelsorge in einer Reihe von Pfarreien beschränkt hatte, wurde anlässlich des 800-jährigen Bestehens des Ordens entschieden, das Ursprungscharisma „hospitalitas, caritas, servitium“ in die heutige Zeit zu übersetzen. Mit der Eröffnung einer ersten Wohn- und Pflegeeinrichtung wurde der Grundstein für die karitativ tätigen Ordenswerke unter dem Leitwort „Helfen und Heilen“ gelegt. Heute engagiert sich das Deutschordens-Hospitalwerk der Deutschen Brüderprovinz bundesweit in professioneller und innovativer Weise in ca. 80 Einrichtungen und 20 Diensten in den Fachbereichen Altenhilfe, Behindertenhilfe, Kinder-/Jugendhilfe sowie mit einem besonderen Schwerpunkt in der Drogen- und Suchthilfe, bei der der Deutsche Orden in Deutschland führend ist. Täglich werden über 3.000 Bewohner und Patienten von rund 2.800 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen betreut. Die Seelsorge der Brüder umfasst über den Gottesdienst hinaus eine Vielzahl von Angeboten wie persönliche geistliche

Begleitung in Lebenskrisen, Wallfahrten, Einkehr- und Besinnungstage, Notfallseelsorge und Trauerfeiern. Auch die Deutschordens-Schwestern, die nach dem II. Weltkrieg vorwiegend aus Böhmen und Mähren nach Deutschland kamen, nahmen hier umgehend ihre seelsorglich-karitative Tätigkeit wieder auf. Nun in Konventen vorwiegend in Süddeutschland lebend, bauten sie eine Vielzahl von Niederlassungen mit Alten-, Kinder- und Pflegeheimen auf. Bis heute geben in Passau das Provinzhaus „St.-Nikola-Kloster“ mit einem Alten- und Pflegeheim, einer Fachakademie für Sozialpädagogik, einem Kindergarten und einem Begegnungshaus sowie Alten- und Pflegeheime an anderen Orten Zeugnis für den aufopfernden Dienst in der Christus-Nachfolge an den Menschen, die der sozialen, medizinischen und nicht zuletzt seelsorgerlichen Hilfe bedürfen. Das sich seit dem II. Weltkrieg stark entwickelnde Institut der Familiaren im Deutschen Orden hat bald begonnen, seine Verpflichtung zur Unterstützung des Ordens durch persönlichen Einsatz und tatkräftige Hilfe in vielfältiger Weise, auch durch Aufbau eigener Hilfswerke, zu verwirklichen. So wurde bereits 1974 der Grundstein des „Deutschordens-Wohnstift Konrad Adenauer e. V.“ (DOW) in Köln gelegt. Die DOW-Gruppe umfasst mittlerweile 4 große Einrichtungen sowie 7 Gesellschaften. In einzelnen Komtureien haben die Familiaren Hilfswerke und Fördervereine gegründet, mit deren Hilfe bestimmte Vorhaben der Brüder und Schwestern gemäß der Familiaren-Verpflichtung unterstützt werden. In der Ballei Deutschland sind rund die Hälfte der insgesamt ca. 830 Familiaren vereint. Unter dem Kreuz, dem Zeichen der Liebe Gottes, wirken so seit mehr als 825 Jahren in kirchenrechtlich einmaliger Weise Männer und Frauen, mit und ohne Gelübde, unter der Leitung eines Generalabts, des Hochmeisters, zusammen, um in der Nachfolge Christi den Armen und Bedrängten zu helfen und den Glauben zu verteidigen.

Joachim Staudenmaier, Komtur
Komturei „An Tauber, Neckar und Bodensee“

Einführung

Im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg besaß der 1190 gegründete Deutsche Orden vom Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts Dörfer, Städte und Verwaltungssitze. Jener Ordensbesitz fiel zum Teil unter die Verwaltung des Deutschmeisters, also des Vertreters der Ordensspitze in Deutschland, zum Teil zu den Balleien (Ordensprovinzen) Franken und Elsass-Burgund. Bereits im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts schenkten Adlige im Raum zwischen Neckar und Tauber dem Orden beträchtlichen Landbesitz. Dieser konzentrierte sich auf den Raum um Gundelsheim, wo der Deutschmeister zwischen 1420 und 1525 seinen Verwaltungssitz fand, und später auf die Region um das heutige Bad Mergentheim.

Als dann der Deutsche Orden 1484 mit dem Hochstift Mainz Ortschaft und Burg Prozelten am Main gegen (Neckar)sulm und die umliegenden Dörfer tauschte, lag ein eindeutiger geographischer Schwerpunkt entlang des Neckars. Der Orden machte hier Umsätze mit Holzeinschlag, Fischerei- und Mühlgerechtigkeiten sowie dem Weinhandel.

Heute noch bezeugen viele sakrale und profane Bauten das Wirken des Deutschen Ordens. Die Kirchen, Pfarrhäuser und Wohngebäude des Deutschen Ordens setzten vor allem in den Epochen der Renaissance und des Barock deutliche Akzente. Im Raum Heilbronn finden sie sich in Sontheim, Neckarsulm, Gundelsheim, Höchstberg, Tiefenbach, Offenau, Bernbronn, Heuchlingen, Duttenberg, Degmarn, Dahenfeld, Untergriesheim, Binswangen, Erlenbach, Kochertürn, Kirchhausen und Stockheim sowie der Stadt Heilbronn selbst.

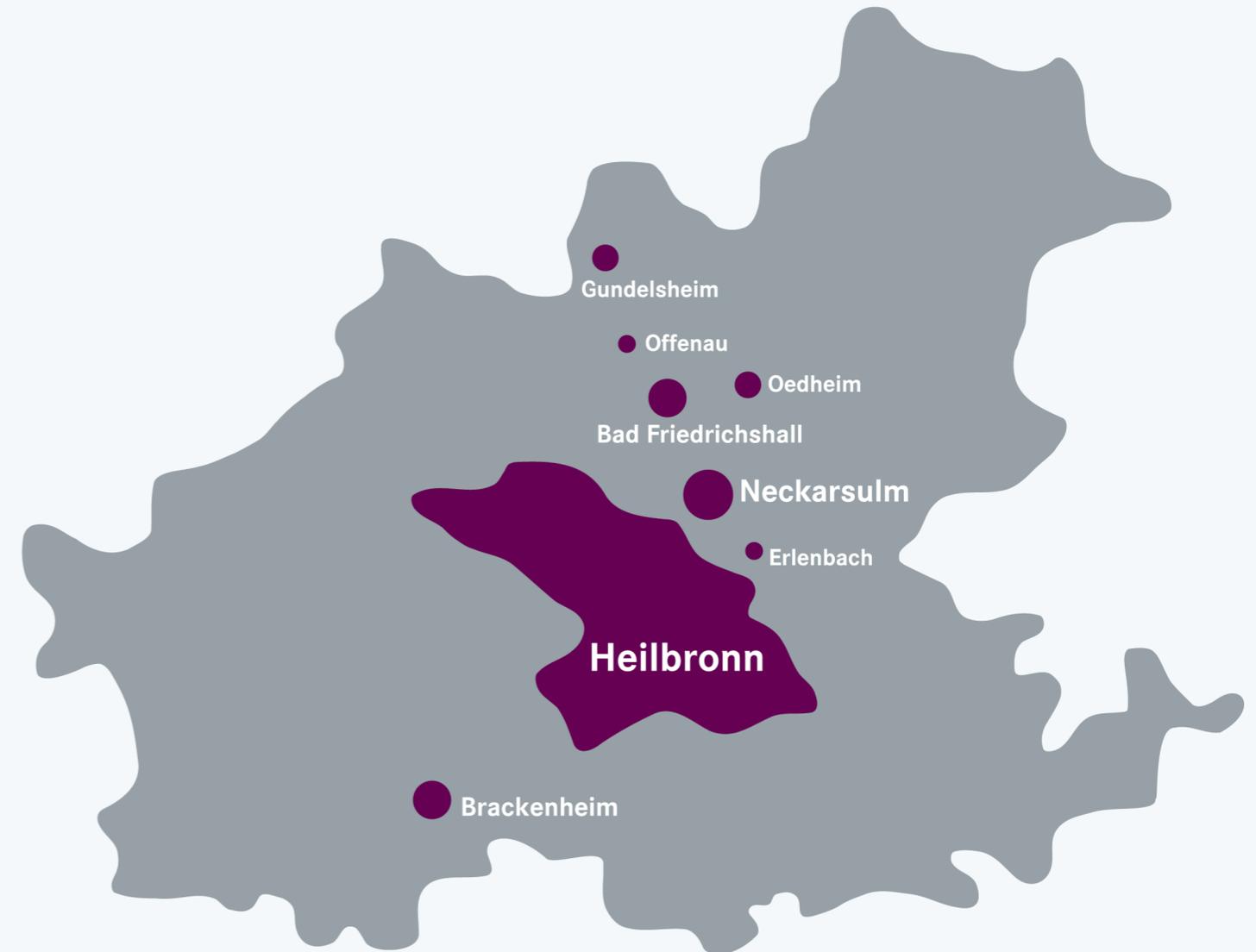
Nun liegt erstmals eine Publikation vor, die alle als Denkmal eingetragenen Gebäude des Ordens im Raum Heilbronn dokumentiert! Der Lichtbildner Bernhard J. Lattner hat zwischen 2012 und 2017 über hundert Lichtbilder eingefangen. Die ausgewählten Motive geben einen Einblick in die architektonische Denkweise der Baumeister und Auftraggeber des Deutschen Ordens. Bernhard J. Lattner hat für diese Publikation eng mit dem Autor Dr. Joachim J. Hennze zusammengearbeitet.

Hennze arbeitet und forscht seit 1988 in der Region Heilbronn-Franken, seit 1992 in Heilbronn. Als Kunsthistoriker und Denkmalpfleger beschäftigt er sich seit nunmehr dreißig Jahren mit der Baukunst in der Region und vor allem des Deutschen Ordens. Dabei hat er Textquellen und Baupläne ausgewertet, die Biographien der Architekten vervollständigt und die ausgewählten Denkmale auch nach ihrer Bedeutung hinterfragt.

Der Lichtbildner Lattner verliert bei seiner Arbeit nie den Respekt vor der Bildmächtigkeit der gezeigten Architektur und interpretiert jedes Gebäude aus einer angemessenen Perspektive.

Der Deutsche Orden

Stadt- und Landkreis Heilbronn





Geschichte und Baukultur des Deutschen Ordens im Stadt- und Landkreis Heilbronn





Deutschhof

Heilbronn, Deutschhofstraße

Im Mittelalter besaß der Deutsche Orden einen Wirtschaftshof im Südwesten Heilbronn. Ordenskomtur Claudius von Reinach ließ die Anlage 1711 dem Geschmack der Zeit anpassen. In hochbarocken Formen schufen die Baumeister Wilhelm Heinrich Beringer und Franz Keller einen 24-achsigen Flügel im Westen und einen achtachsigen auf der Südseite. Gegliedert wird der zweigeschossige Bau mit ionischen Pilastern, stark betonten Fenstergewänden und Giebelhäusern.



1729 Deutschordenschloss Horneck, äußeres Schlossportal

Gundelsheim, Schloßstraße

Die Horneck ist nach Heidelberg das größte Schloss am Neckar und liegt raumgreifend im Nordwesten der Stadt Gundelsheim. Der Kernbau stammt aus dem Mittelalter, die letzte Ausbaustufe jedoch fällt ins Barock. Aus jener Zeit stammt auch das elegant geschwungene Schlosstor mit Ordensrittern, Wappen und Hochmeisterkreuz. An der Außenseite prangt das Wappen des baufreudigen Komturs Johann Christoph von Buseck mit den Ritterfiguren von 1745.



1729 Turm der Nikolauskirche links und Deutschordenschloss Horneck rechts

Gundelsheim

Saßen auf der Horneck einst die Komture des Ordens, nutzte man die Anlage von 1806 bis 1811 als Kaserne, dann als Spital, Kameralamt und Brauerei. 1888 folgte ein städtisches Krankenhaus, 1891 eine „Natur- und Kaltwasserheilstätte“ und 1897 schließlich eine Kuranstalt. Die Horneck beherbergte von 1960 an bis in die Gegenwart ein Alten- und Pflegeheim sowie das Siebenbürgische Museum. Derzeit werden die ehemaligen Altersheimzimmer zur Tagungsstätte umgebaut.



1574

Schloss Stocksberg

Brackenheim-Stockheim

Nachdem im Bauernkrieg die Burg Stocksberg zerstört worden war, ließ der Deutsche Orden an dessen Stelle 1574 ein Schloss errichten. Bauherr war der Hochmeister Heinrich von Bobenhausen, Baumeister Thomas Knoll. Turmaufbau und Innenausstattung stammen aus der Zeit nach 1892.



1712 Portal der katholischen Dionysiuskirche

Neckarsulm, Pfarrgasse

Das Kirchenportal besteht aus postamentierten Säulen mit korinthischen Kapitellen, Fries und Gesims sind reich verziert. Der gesprengte Giebel betont die Figurennische mit der Skulptur des Erlösers. Lisenen rahmen und gliedern die Fassade. Dazwischen stehen die Figurennischen mit den Heiligen Petrus und Paulus. Darüber gliedern Fensterbahnen die Hauptansichtsseite der Kirche.



1748

Katholische Remigiuskirche

Neckarsulm-Dahenfeld,
Eberstädterstraße

Wegen der vielen Wallfahrer war die alte Dahenfelder Kirche 1739 zu klein geworden und darüber hinaus auch baufällig. Auf Initiative des Komturs Johann Christoph von Buseck entstand ein barocker Neubau. Der Neckarsulmer Baumeister Franz Häffele baute die mustergültige barocke Anlage mit halbrund geschlossenem Chor und Turm mit achteckigen Obergeschossen zwischen 1745 und 1748.

Index

Bauwerke des Deutschen Ordens in zeitlicher Abfolge

13. Jahrhundert

Katholische Kirche St. Peter und Paul
Heilbronn, Deutschhofstraße 22

1250

Bergfried des Deutschordensschloss
Neckarsulm, Urbanstraße 50

1341

Deutschordensschlosses mit Bergfried,
Küchenbau und Kapelle Neckarsulm,
Urbanstraße 52

1405

Deutschordensschloss
westliche Zwingermauer
Neckarsulm, Urbanstraße 51

Frühes 16. Jahrhundert

Chor der katholischen Nikolauskirche
Gundelsheim, Schloßstraße 33

1529

Deutschordensschloss Amtshaus und
Bandhaus, Neckarsulm Urbanstraße 53

1550

Staffelgiebelhaus und ehemaliges
Komturgebäude
Heilbronn, Eichgasse 23

1550

Ehemaliges Spital des Deutschen Ordens
Gundelsheim, Schloßstraße 34

1566

Staffelgiebelhaus sowie ehemalige
Ritterherberge
Heilbronn, Eichgasse 24

1574

Schloss Stocksberg
Brackenheim-Stockheim 48

1578

Deutschordensschloss
Heilbronn-Kirchhausen, Schlosstraße 25

1628

Deutschordenshof
Heilbronn-Kirchhausen,
Deutschritterstraße 26

1668

Katholische Frauenkirche
Neckarsulm, Spitalstraße 54

1682

Pfarrhaus
Bad Friedrichshall-Untergriesheim,
Obere Dorfstraße 43

1692

Gasthaus zum Lamm
Gundelsheim, Schloßstraße 35

1698

Katholische Wallfahrtskirche
Gundelsheim- Höchstberg, Kappelweg 36

1712

Katholische Dionysiuskirche
Neckarsulm, Pfarrgasse 55, 56

1719

Katholische Martinskirche
Heilbronn-Sontheim, Görresstraße 27

1725

Stadtpalais
Gundelsheim, Wintergasse 37

1725

Katholische Pfarrkirche St. Mauritius
Oedheim, Kirchgasse 46

1725

Katholische Pfarrkirche St. Pankratius,
Oedheim-Degmarn, Kirchstraße 45

1729

Deutschordensschloss Horneck
Gundelsheim, Schloss Horneck 38 bis 40

1734

Katholische Pfarrkirche St. Kilian
Bad Friedrichshall-Duttenberg
Kirchgasse 44

1739

Kapelle St. Wolfgang
Erlenbach-Binswangen,
Heilbronner Straße 30

1748

Katholische Remigiuskirche
Neckarsulm-Dahenfeld,
Eberstädter Straße 57

1751

Katholische Kirche St. Albanus
Offenau, Pfalzstraße 47

1752

Nepomukgruppe
Gundelsheim, Roemheldstraße 41

1758

Katholische Martinskirche
Erlenbach, Kirchgasse 31

nach 1761

Deutschordensschloss Heuchlingen
Bad Friedrichshall-Duttenberg 10, 11

Index

spätes 18. Jahrhundert

Haus zum „Gülden Löwen“
Gundelsheim, Schloßstraße 42

1786

Katholische Michaelskirche
Erlenbach-Binswangen, Hauptstraße 32

1977

Haus der Stadtgeschichte
Heilbronn, Eichgasse 28

2012

Haus der Stadtgeschichte und
Volkshochschule
Heilbronn, Eichgasse 29

Baumeister

Heinrich Beringer

* 1652 Durlach bis †1716

Seite 21

Johann Wolfgang Fiechtmeyer

* 1685 Mergentheim bis †1732

Seite 55

Franz Häffele

* 1711 bis †1785

Seiten 47, 55, 57

Ignaz Jochum

* 1684 bis †1734

Seiten 44, 47

Franz Keller

* 1682 Dinkelsbühl bis †1724

Seiten 21, 22, 40

Johann Michael Keller

* 1721 Neckarsulm bis †1794

Seite 31

Thomas Knoll

tätig zwischen 1570 und 1600

Seiten 25, 49

Richard Scheffler

* 1891 Heilbronn bis †1973

Seite 24

Georg Philipp Wenger

* 1701 bis †1763

Seite 30

Literaturverzeichnis

Julius Fekete, Kunst- und Kulturdenkmale
in Stadt- und Landkreis Heilbronn,
Stuttgart 2002

Karlheinz Fuchs, Baukunst im deutschen
Südwesten, Leinfelden 2004.

Landesamt für Denkmalpflege Baden-
Württemberg (Hrsg), Denkmaltopographie
Baden-Württemberg , Band 1.5. Stadtkreis
Heilbronn, Esslingen 2007.

Bernhard J. Lattner, Joachim J. Hennze,
Stille Zeitzeugen. 500 Jahre Heilbronner
Architektur, Heilbronn 2005.

Bernhard J. Lattner, Joachim J. Hennze,
800 Jahre Neckarsulmer Architektur,
Heilbronn 2013.

Bernhard J. Lattner, Joachim J. Hennze,
Architektur aus neun Jahrhunderten.

Denkmale in Stadt- und Landkreis
Heilbronn, Heilbronn 2016.

Unser besonderer Dank gilt:

Siegbert Denk, Neckarsulm

Martin Diepgen, Heilbronn

Hansjörg Häuptle, Gundelsheim

Josip Juratovic MdB, Gundelsheim

Dr. Bernhard Lasotta MdL, Bad Wimpfen

Alexander Meyer-Benz FamOT, Braunsbach

Planungs- und Baurechtsamt

der Stadt Heilbronn

Angelika Reiff, Esslingen

Roland Rossnagel, Heilbronn

Heike Schokatz, Gundelsheim

Joachim Staudenmaier FamOT, Stuttgart

Andreas Vierling, Neckarsulm-Dahenfeld

Verena Vorberger, Gundelsheim

